

Seminararbeit zum Jugendreferentenkurs 2005

von Magdalena Rella

# **Nachwuchs am Tiefen Blech**

*(Einige Überlegungen zum Nachwuchsproblem beim Bassregister )*

- 1. Geschichte**
- 2. Ich über mich**
- 3. Musikverein Sallingberg**
- 4. Werbung**
- 5. Finanzierung**

## 1. Geschichte

Da ich mich in dieser Arbeit mit dem Problem des Nachwuchs am Tiefen Blech beschäftigen werde, möchte ich vorerst ein paar Zeilen über die Geschichte der Bassinstrumente schreiben.

Es ist noch gar nicht so lange üblich in der Blasmusik auch Bässe, Tenöre und Posaunen einzusetzen. Anfang des 19. Jahrhunderts findet man in den Partituren nur das Fagott und das Serpet als Bassinstrumente. Um 1830 erfährt dieser Bereich der Bassinstrumente dann eine Vergrößerung. Das Bombardon – der unmittelbare Vorläufer der Wieprechtschen Tuba - und die Posaune kommen dazu.

1850 holte der Graf Degenhard den Komponisten und Dirigenten Andreas Loenhardt von Graz nach Wien um ihm die Reorganisation der Militärmusik anzuvertrauen. Dabei wurde neben verschiedenen organisatorischen Details, wie Status der Musiker und Dirigenten auch die Besetzung der Kapellen vereinheitlicht. Das Ergebnis wurde in der Zirkular-Verordnung vom 8. April 1851 festgelegt, die bis nach dem ersten Weltkrieg die österreichische Militärmusik beeinflusste. Diese Verordnung sah drei Posaunen und zwei Bässe, sowie ein Bassflügelhorn, ein Euphonium und eine Basstrompete vor.

## 2. Ich über mich

Mein Name ist Magdalena Rella und ich bin vor 16 Jahren eigentlich durch Zufall zum Musikverein Sallingberg gekommen.

Mein Bruder spielte damals schon zwei Jahre Saxophon im Verein, doch für mich hatte sich nie die Frage gestellt dort auch mitzuwirken. Ich spielte seit sechs Jahren Klavier und hatte nicht vor ein anderes Instrument zu erlernen.

Doch dann kam eines Abends mein Bruder von der Probe nach Hause und fragte mich, ob ich nicht die große Trommel spielen wolle, denn der damalige große Trommler hatte aufgehört. Nun dachte ich mir, ich könne es mir ja einmal anschauen und begleitete meinen Bruder auf die nächste Probe. Ich wurde sehr nett aufgenommen und so startete ich meine Karriere beim Musikverein Sallingberg.

Nach zwei Jahren bekam ich dann Lust auch ein Blasinstrument zu spielen, und da wir mittlerweile zwei junge Nachwuchsmusiker am Schlagzeug hatten, konnte ich

ohne Probleme dieses Register verlassen. Da im Verein ein Es-Horn zur Verfügung stand, begann ich dieses zu erlernen und auch bald darauf mitzuspielen.

Nach weiteren drei Jahren wechselte ich auf das Bariton, denn auch dort herrschte damals ein Mangel und außerdem war es mir zu fad „nur“ Begleitung zu spielen. Auf dem Bariton blieb ich dann sechs Jahre und wechselte schließlich vor fünf Jahren auf die B-Tuba, aus dem altbewährten Grund, dass wir niemanden hatten, der dieses Instrument spielte.

Mittlerweile habe ich fast alle Instrumente des tiefen Registers kennen und schätzen gelernt und habe erkannt, wie wichtig diese für den Klang eines Orchesters sind.

### **3. Musikverein Sallingberg**

Der Musikverein ist für mich mittlerweile zu meiner wichtigsten Freizeitbeschäftigung geworden und auch für viele Jugendliche in unserem Verein steht die Musik ganz oben auf ihrer Interessenliste. Dies zeigt sich durch den hohen Jugendanteil in unserer Kapelle, denn zwanzig der 43 MusikerInnen sind unter zwanzig Jahren.

Die Jugend braucht auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Schon Erasmus von Rotterdam, einer der bedeutendsten europäischen Humanisten meint: „Wenn also der Baum, falls man nicht für seine Veredelung sorgt, entweder gar keine oder ungenießbare Früchte trägt, wenn der Hund unbrauchbar für die Jagd, das Ross ungeeignet zum Reiten, der Stier untüchtig zum Ackern ist, wofern nicht unsere Sorgfalt hinzukommt: was für ein verwildertes und unnützes Geschöpf wird erst der Mensch werden, wenn er nicht sorgfältig bei Zeiten durch Unterweisung herangebildet wird!“

An dieser Tatsache hat sich bis heute nicht viel geändert. Die Vielfalt der Bildungseinrichtungen, Arbeits- und Anschauungsmittel haben sich vermehrt. Daher scheint die musische Bildung mehr denn je eine Herausforderung gezielter Jugend- und Erwachsenenbildung zu sein. Dieser Herausforderung haben wir uns gestellt.

Unser Musikverein besteht zur Zeit aus 43 Musikern und Musikerinnen. Davon spielen 8 Querflöte, 6 Klarinette, 2 Oboe, 4 Saxophon, 4 Flügelhorn, 4 Trompete, 5 Tenorhorn/Bariton, 2 Es-Horn, 1 Posaune, 3 Tuba, 1 E-Bass und 3 Schlagzeug. Außerdem spielen zwei Musikerinnen bei den moderneren Stücken auch auf ihrem Zweitinstrument, dem Tenorsaxophon und der Bassklarinetten mit.

Auf den ersten Blick scheint die Besetzung der Register nicht so schlecht zu sein, doch bei den Instrumenten, die zum „Tiefen Blech“ gehören haben wir trotzdem immer Probleme mit dem Nachwuchs. Die letzten Nachwuchsmusiker auf dem Tenorhorn und Bariton haben vor zehn Jahren begonnen, auf der Tuba gibt es seit 19 Jahren keinen Nachwuchs und unser einziger Posaunist ist eigentlich ein gebürtiger Salzburger, der vor drei Jahren in unsere Gemeinde gezogen ist. Auch unser Trompetenregister war vorübergehend schlecht besetzt, bis vor zwei Jahren zwei Burschen und ein Mädchen im Verein Trompete zu spielen begonnen haben. Aber dafür gibt und gab es auf der Querflöte und Klarinette keine Probleme und keinen Mangel.

Der Grund warum wir trotzdem drei Tubistinnen haben, ist der, dass auch zwei Querflötistinnen auf F-Tuba umgelernt haben. Auch einer der Hornspieler ist eigentlich ein Flügelhornist, und ein weiterer Flügelhornist spielt mit dem Gedanken auf Posaune umzulernen. Damit zeigt sich wie wir in letzter Zeit zu unseren Musikern am Tiefen Blech kommen. Also auch das Umlernen von einem Masseninstrument (z.B. Querflöte) auf ein Mangelinstrument ist eine Möglichkeit das Tiefe Blech ein wenig aufzustocken. Aus diesem Grund habe ich schon an die Möglichkeit gedacht unsere Querflötistinnen einmal einzuladen die Posaune, das Horn oder das Tenorhorn auszuprobieren, und vielleicht entdeckt eine ihre Liebe zu einem tieferen Instrument (z.B. Posaune).

Bei meiner Recherche ist mir ein Artikel über den Tubisten Markus Hötzel in die Hände gefallen. Dieser hat die Liebe zur Tuba auch erst später entdeckt.

Auf die Tuba ist er durch ein Blasorchester gekommen, in dem er damals als Jugendlicher am Schlagzeug, genauer an den Pauken saß. Sage und schreibe zehn Tubisten sorgten zu Markus Hötzels Zeiten für das klangliche Fundament im Orchesterverein Hilgen in Brunscheid (bei Köln). Dort hat Markus Hötzel den Tubisten und Instrumentenbauer Ingo Brabender gehört und war sofort aus dem Häuschen. Dieser hat Markus Hötzel zum Tubaspielen gebracht, denn er demonstrierte dem damals 16jährigen Noch-Schlagzeuger, dass man auf einer Tuba „richtig gerade und vernünftige Töne spielen kann – so wie das bei einer Trompete oder beim Horn der Fall ist. Ihr wunderschöner Klang hat mich so fasziniert und bei mir so eine Liebe geweckt, dass ich bis heute nicht mehr davon losgekommen bin!“,

so Hötzel. Markus Hötzel ist mittlerweile ein gefragter Tubasolist, der viele nationale und internationale Wettbewerbe gewonnen hat.

Was mir an diesem Artikel so gut gefallen hat, war die Erzählung, wie Hötzel zum Tubaspielen gekommen ist. Denn auch bei uns gibt es Tenoristinnen, die dieses Instrument gewählt haben, weil ihnen der Klang so gut gefallen hat. Hätten sie vorher nicht die Gelegenheit gehabt, dieses Instrument kennenzulernen, hätten wir heute zwei Tenoristinnen weniger. Damit zeigt sich, wie wichtig es ist auch das Bassregister in den Vordergrund zu stellen und dafür Werbung zu machen.

#### **4. Werbung**

Gerade für alle Mangelinstrumente ist Werbung wichtig. Dieses „Werbung machen“ möchte ich einmal in zwei Kategorien einteilen. Nämlich die Werbung, die sich an die Eltern oder auch andere Erwachsene wendet, die vielleicht noch im Alter ein Instrument erlernen wollen und die Werbung, die Kinder anspricht.

Eine Möglichkeit um Werbung zu betreiben, wäre die Vereinszeitung dafür zu nutzen. Es ist schon fast normal einen Artikel über das letzte Konzert oder eine andere Veranstaltung in die Zeitung zu geben, mit dem Zweck die Leute zu informieren.

Warum soll es nicht möglich sein, die Leute auch darüber zu informieren, dass eine Posaune oder ein Horn ein ebenso interessantes und schönes Instrument sind wie die Trompete. Man braucht nur einen Laien fragen wie ein Tenorhorn oder eine Posaune aussehen und man wird feststellen, dass kaum jemand eine Vorstellung von diesen Instrumenten hat. Fragt man nach einer Tuba, so weiß kaum einer mehr, als dass das Instrument sehr groß ist, tief klingt und vermutlich schwer zu spielen ist. Kürzlich meinte ein Kind sogar ein Saxophon vor sich zu haben, als es unsere F-Tuba bestaunte.

Eine Trompete hingegen kennt jeder. Dann darf man sich aber auch nicht wundern warum die jungen Burschen und Mädchen lieber Trompete lernen als Horn. Schon die Präsenz dieser Mangelinstrumente in der eigenen Vereinszeitung würde das Image dieser Instrumente verbessern.

In den Artikeln sollte vor allem das Tiefe Blech vorgestellt werden und auch dessen Bedeutung im Orchester erklärt werden. Außerdem können auch Jungmusiker, die dieses Instrument erlernen oder schon spielen vorgestellt werden.

Ein guter Zeitpunkt für so einen Artikel wäre vor einem Konzert, bei dem diese Instrumente dann speziell zu hören sind. Ein derartiger Artikel würde sich vor allem an die Erwachsenen wenden. Möchte man die Kinder ansprechen, dann geht das sicher gut über ein Rätsel oder eine Geschichte.

Doch jeder noch so gute Artikel, jede noch so interessante Geschichte ersetzen nicht den persönlichen Kontakt. Das persönliche Gespräch ist der wichtigste Werbefaktor überhaupt, aber auch sicher einer der zeitaufwendigsten, speziell für den Kapellmeister und Jugendreferenten, wenn sie es sich zur Aufgabe machen die Familien daheim zu besuchen.

Über die Gemeinde oder aber durch ein Brainstorming kann eine Liste an möglichen zukünftigen Jungmusikern zusammengestellt werden, zu denen dann der Kontakt aufgenommen werden kann. Bei dem Besuch sollten sowohl die Eltern als auch die Kinder Zeit haben.

Es ist sicher einfacher zum ersten Treffen mit einem konkreten Projekt in der Tasche zu kommen. Das kann etwa die Einladung zu einem Tag der Blasmusik, zu einer Musik-Rätsel-Rallye oder einem Vorspielabend sein. Ich glaube, dass man sehr schnell merkt, ob das Kind und auch die Eltern interessiert sind. Wenn Interesse besteht, kann man die Kinder zu einer Gratisschnupperstunde mit dem Jugendorchester oder dem Hauptorchester einladen und ihnen einen Gutschein dafür überreichen. Bei dieser Schnupperstunde soll dann auch Gelegenheit sein die Instrumente kennenzulernen und auch auszuprobieren. Bei diesem Kennenlernen sollen aber vor allem die Mangelinstrumente nicht zu kurz kommen.

Gibt es noch kein Jugendorchester, so wäre der Besuch eine gute Gelegenheit um Mitglieder für das neue Jugendorchester zu werben. Ich könnte mir den Aufbau eines Jugendorchesters in Anlehnung an das Modell BläserKlasse gut vorstellen.

In einer BläserKlasse erlernen die Kinder einer Schulklasse Orchesterinstrumente wie Flöte, Klarinette, Trompete, Posaune bis hin zur Tuba, wobei jedes dieser Instrumente besetzt werden muss. Die Schulkinder bekommen alle Instrumente

vorge stellt und dürfen sie auch ausprobieren, um dann zu entscheiden welches dieser Instrumente sie am liebsten erlernen wollen. Bei der Besetzung wird dann auf die Wunschliste der Kinder Rücksicht genommen, und im Regelfall können die Schüler ihr erst- oder zweitgewähltes Instrument erlernen. Von Anfang an bilden die Schülerinnen und Schüler in jeder Musikstunde ein Orchester, das gemeinsam musiziert. Der Orchesterleiter wird dabei von Instrumentallehrern unterstützt.

Dieses Modell möchte ich nun so abgeändern, dass die Kinder nicht im Rahmen des Schulunterrichts das Instrument erlernen, sondern das gemeinsame Musizieren findet in der Freizeit statt. Daher ist es auch nicht notwendig, dass die Kinder im gleichen Alter sind. Jedoch beginnen sie alle zur gleichen Zeit ein Instrument zu erlernen. Wie bei dem Modell Bläserklasse soll von Anfang an darauf geachtet werden, die Besetzung des Blasorchesters zu erreichen und ebenfalls von allem Anfang an wird in der Gruppe musiziert. Es gibt bereits genug geeignete Literatur, um schon nach einem Jahr mit dem Jugendorchester ein kleines Konzert zu geben.

Es ist jedoch nicht unbedingt notwendig die Familien zu Hause zu besuchen, wenn ich nicht gleich mit der Gründung eines Jugendorchesters beginnen möchte, denn auch die Kinder in der örtlichen Volksschule zu besuchen ist eine Möglichkeit um Werbung zu betreiben.

Im Frühjahr dieses Jahres hatten wir das Schulorchester der Musikhauptschule bei den Kindern der dritten und vierten Klasse in unserer Volksschule zu Gast. Dieses Treffen kam auf Grund der Initiative unserer Kapellmeisterin zustande. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Unterrichts statt und auch die Eltern der Kinder waren eingeladen und folgten dieser Einladung auch zahlreich. Das Schulorchester, verstärkt durch ein paar Musiker unserer Kapelle, spielte ein paar Stücke. Zwischen den einzelnen Darbietungen stellte der Orchesterleiter die einzelnen Instrumente vor. Er lies die Kinder raten welche Instrumente hoch und welche tief klingen, und ließ dann zur Bestätigung ein paar Töne vorspielen, sowie ein kurzes Stück vom jeweiligen Ensemble vortragen. Im Anschluss an diese Veranstaltung stand der Orchesterleiter und unsere Kapellmeisterin für Anfragen zur Verfügung. Diese Veranstaltung, die sowohl für den Verein, als auch für die Musikhauptschule von Nutzen ist, wird in zwei Jahren sicher wieder wiederholt werden. Denn auf Grund

dieser Veranstaltung wurden drei Kinder geworben, nämlich zwei Mädchen die die Klarinette erlernen wollen und eine Bursche, der sich für das F-Horn interessiert.

Ähnlich könnte auch ein Vorspielabend ablaufen. Dieser kann von der Musikschule, aber auch vom Musikverein, oder gemeinsam veranstaltet werden. An diesem Abend sollten sinnvoller Weise nur die Blas- und Rhythmusinstrumente eines Blasorchesters zu hören sein. Ein Keyboard hat an diesem Abend nichts verloren. Vor allem sollen die Bassinstrumente im Vordergrund stehen. Nett wäre es, wenn die Kinder und Jugendlichen ihre Instrumente selber vorstellen. Wenn man merkt, dass jemand an einem Instrument Interesse hat, aber noch unentschlossen ist, wäre es gut sich die Daten zu notieren um nach einer gewissen Zeit nachhaken zu können.

Ich kann mir auch gut vorstellen, dass der Musikverein gemeinsam mit der Volksschule ein Projekt auf die Beine stellt. Das kann etwa die Aufführung eines musikalischen Märchens sein. Zum Beispiel das Märchen von Peter und der Wolf von Sergej Prokofiew. Bei diesem Märchen werden die handelnden Personen durch verschiedene Instrumente dargestellt. Das Märchen handelt von dem Jungen Peter (Streicher) der zusammen mit seinem Großvater (Fagott) am Rande des Waldes wohnt. Neben Peter und seinem Großvater spielen verschiedene Tiere eine Rolle, mit denen beide sprechen können. Seine Freunde, die Katze, der Vogel und die Ente werden durch Klarinette, Querflöte und Oboe dargestellt. Eines Tages vergisst Peter trotz Ermahnung seines Großvaters die Gartentüre zu schließen und der Wolf (Hörner) schleicht sich aus dem Wald und frisst die Ente, weil er hungrig ist. Am Ende würde er Peter zu seinem Hauptgericht machen, aber Peter fängt den Wolf in einer Falle ein und bringt ihn zusammen mit einigen Jägern (Pauken) und seinem Großvater in den Zoo. Diese Besetzung müsste man noch für Blasmusik adaptieren. Das Blasorchester ist bei dieser Veranstaltung für die Musik verantwortlich und die Aufgabe der pantomimischen Darsteller wird von den Kindern übernommen. Auch könnten die Plakate zu dieser Veranstaltung von den Volksschulkindern entworfen werden. Genauso soll bei dieser Veranstaltung für die Kinder wieder die Möglichkeit bestehen die einzelnen Instrumente auszuprobieren.

Auch kann der Musikverein ein Konzert speziell für Kinder veranstalten. Bei diesem Konzert ist schon bei der Literatúrauswahl darauf zu achten, Stücke zu wählen, die



Kinder ansprechen, wie zum Beispiel das „Wickie-Medley“ von Stefano Conte, alias Otto M. Schwarz, das „Cartoon Kaleidoskop“ oder die „Biene Maja“ und „Speey Gonzales“, die ebenfalls für Blasmusik arrangiert wurden.

Das Konzert soll nicht lange dauern, um zu vermeiden, dass den Kindern fad wird. Im Anschluss an das Konzert wird ein Malwettbewerb ausgeschrieben, bei dem die Kinder eingeladen werden die Musikanten mit ihren Instrumenten zu zeichnen. Zeichnungen werden dann natürlich im Musikheim aufgehängt und die Kinder werden eingeladen eine Probe zu besuchen.

Ebenfalls eine weitere Möglichkeit die Instrumente vorzustellen, wäre ein Tag der Blasmusik.

An diesem Tag sollen auch speziell die Kinder und Jugendlichen eingeladen werden. Wichtig wäre, dass einige Blech-Ensembles, die vorwiegend mit Instrumenten des Tiefen Blechs besetzt sind, zum Einsatz kommen. Im Rahmen eines kleinen Konzerts werden die verschiedenen Instrumente kindgerecht vorgestellt. Die Kinder sollen auch die Gelegenheit bekommen die Instrumente auszuprobieren zu können. Dazu eignet sich sicher eine Art Stationenbetrieb. Die Kinder bekommen eine Karte auf der verschiedene Stationen eingezeichnet sind. Eine Station kann sich zum Beispiel mit der Posaune beschäftigen. Die Kinder lernen etwas über das Instrument und können es auch ausprobieren. Bei jeder Station ist auch eine Aufgabe auszuführen, deren positive Ausführung dann in dem Stationenpass vermerkt wird. Die Aufgabe kann sein, in das Instrument hinein zu blasen und zu versuchen einen Ton zu erzeugen, oder ein Aufgabenblatt auszufüllen, oder die Posaune zu vermessen, oder... Da sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Auch kann bei diesem Tag der Blasmusik eine Musik – Rätsel – Rallye veranstaltet werden. Verschiedene Gruppen von 3 bis 5 Personen (eventuell auch Erwachsene und Kinder mischen) versuchen verschiedene musikspezifische Rätsel zu lösen oder diverse Fragen zu beantworten. Oder auch ein Blasmusikkaraoke kann veranstaltet werden und der beste Interpret wird dann prämiert.

Auch für einen Workshop, bei dem Instrumente (Orff-Instrumente, Gartenschlauchtrompete) gebastelt werden, wäre bei dieser Veranstaltung Platz. Kinder probieren gerne verschiedene Instrumente aus und spielen mit ihnen. Viele Orff-Instrumente kann man aus Abfallmaterialien (Teppichrollen, Fotodosen, Korken,

usw.) mit Kindern selber bauen. Das Bauen dieser Instrumente macht Spaß und der Einsatz dieser selbst hergestellten und verzierten Instrumente macht doppelte Freude. Wichtig wäre auch, dass die Musikschullehrer bei dieser Veranstaltung dabei sein können, um dann etwaige Fragen vor Ort beantworten zu können. Auch die Möglichkeit zur Anmeldung sollte gegeben sein.

Es besteht auch die Möglichkeit aus Teilen dieser Veranstaltung ein Abendprogramm zu veranstalten, oder in die Schulen zu gehen, z.B. mit der Rätsel- Rallye.

Auf jeden Fall soll das spielerische Kennenlernen im Vordergrund stehen.

Kinder spielen gerne und so möchte ich noch eine Idee vorstellen, auch wenn diese für einen einzelnen Musikverein nicht so leicht zu realisieren ist. Doch vielleicht kann man sich mit diesem Vorschlag auch an den Blasmusikverband wenden?

Kinder spielen nicht nur gerne, sondern sie sammeln auch gerne, angefangen von Dinosaurier-Karten aus diversen Kornflakes-Packungen, Pokemon-Karten, die teuer zu kaufen sind oder Karten von berühmten Fußballspielern, die in ein Sammelalbum eingeordnet werden. Und so frage ich mich, ob nicht auch Sammelkarten, auf denen die Instrumente einer Blaskapelle abgebildet sind auf ähnliches Interesse stoßen werden. Auf diesen Karten können dann auch noch Gewicht, Größe, Tonumfang, Registerbezeichnung vermerkt werden, denn dann eignen sich diese Karten auch zum Spielen.

Ist der Blasmusikverband nicht interessiert, kann versucht werden im Bezirk das Interesse für diese Idee zu wecken.

Eine abschließende Überlegung zum Bereich „Werbung und Kennenlernen“, führt mich zur Möglichkeit ein Blockflötenorchester zu gründen, welches dann zum Beispiel bei einem Konzert der Blasmusikkapelle mitwirkt.

Bei diesem Konzert spielt jedes Orchester für sich, aber es wird auch mindestens ein Werk gemeinsam aufgeführt. Ein Stück, das sich dafür besonders gut eignet ist „A Song for you“ von Otto M Schwarz, denn dieses Stück hat er, wie auch noch etliche andere, für Blockflöten mit Orchesterbegleitung arrangiert.

Der Vorteil eines solchen Gemeinschaftskonzerts liegt auf der Hand. Schon bei den Proben lernen die Kinder die Musiker und auch die Instrumente und deren

Bedeutung im Orchester kennen. Auch kann im Anschluss an solch eine Probe auch das Ausprobieren der Instrumente vorgesehen sein.

## **5. Finanzierung**

Waren wir mit der Werbung erfolgreich, stellt sich die Frage der Anschaffung der Instrumente. Gerade bei den Instrumenten des Tiefen Blechs ist zu überlegen, ob der Schüler schon groß genug für ein Standard-Instrument ist, oder ob die Anschaffung eines Kinderinstruments notwendig ist. Jedenfalls soll das Instrument nicht Sorge der Eltern sein. Der Musikverein muss die Eltern bei der Anschaffung und Finanzierung des Instruments unterstützen. Konkret besteht die Möglichkeit, dass der Verein das Instrument kauft und dann dafür eine Miete verlangt. Dabei könnte ein Vertrag aufgesetzt werden, in dem festgehalten wird, dass speziell bei den Mangelinstrumenten beim Eintritt des Jungmusikers in den Verein ein Teil der Miete zurückerstattet wird.

Oder der Verein finanziert das Instrument nur vor, welches dann auf Raten abbezahlt wird. So geht das Instrument nach Beendigung der Ratenzahlung in den Besitz des Schülers über. Auf eine eigenes Instrument wird auch besser aufgepasst, denn es ist den Kindern und Eltern mehr wert.

Hat der Verein mehrere Instrumente zu kaufen, so kann man sich verschiedene Finanzierungskonzepte überlegen. Zum Beispiel könnten Sponsoren, wie Firmen oder Einzelpersonen gesucht werden, die für ein Instrument die Patenschaft übernehmen wollen. Oder die Kapelle veranstaltet ein Sonderkonzert, dessen Einnahmen speziell für die Anschaffung von Kinderinstrumenten verwendet werden. Natürlich wird die Bevölkerung über den Zweck dieser Veranstaltung informiert.

Damit komme ich mit meinen Überlegungen zum Ende und möchte nur noch anmerken: Je mehr Bedeutung wir als Dirigenten den Bassinstrumenten beimessen, um so einfacher wird es werden Jugendliche für diese Instrumente zu begeistern.

### Literaturverzeichnis:

- M - Musik zum Lesen 05/01 (Bericht über Markus Hötzel)
- [www. Bläserklasse.at](http://www.Blaeserklasse.at)
- Besetzung und Instrumentation der Blasorchester, Bernhard Habla, Verlag Schneider,1990
- Kongressbericht Mainz 1996, herausgegeben von Eugen Brixel, Verlag Schneider,1998
- [www.de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_und\\_der\\_Wolf](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Peter_und_der_Wolf)